

Ein hethitisches Stierrelief aus Derbent bei Boğazköy

PETER NEVE (Istanbul)

Während der Grabungskampagne 1985, die den Fund des Tuthaliya-Reliefs beim Tempel 5 in der Oberstadt bescherte, wurde der Verfasser durch den Vorarbeiter Eyüp Atila auf die Existenz eines weiteren antiken Steinreliefs aufmerksam gemacht, das dieser im Hofe eines Bauernhauses in dem 7 km ostwärts von Boğazköy an der Straße nach Yozgat gelegenen Dorfe Derbent entdeckt hatte (Abb. 1).

Da der Ort an der Stelle oder in der Nähe einer byzantinischen Siedlung liegt, wie zahlreiche in den Häusern und in der Moschee verbaute Werkstücke, vor allem Grabsteine byzantinischen Ursprungs bekunden, bestand Grund zu der Annahme, daß es sich auch bei der Neuentdeckung um ein Objekt aus eben dieser Periode handelte. Eine Besichtigung des Steines am Orte und auch das, was der Besitzer über die eigentliche Fundstätte aussagte, ergab jedoch, daß das Stück sicherlich nicht aus byzantinischer, sondern mit einiger Wahrscheinlichkeit aus der hethitischen Zeit stammen dürfte.

Der heute im Museum Boğazköy aufgestellte Stein bildet einen Block von 97 cm Höhe, 75 cm Breite und maximal 73 cm Tiefe (Abb. 2 a-d). Er besteht aus einem hellen, feinkristallinen Kalk, der – wie entsprechende, noch heute als Steinbruch genutzte Vorkommen in der näheren Umgebung zeigen – lokaler Herkunft ist. Mit Ausnahme der bruchroh belassenen Rückseite sind alle Flächen des Steines in typisch hethitischer Steinmetztechnik mit dem Spitzhammer sorgfältig bearbeitet worden: der Boden zu einer ebenen Standfläche, die Seiten offenbar zu Anschlußflächen für einst daran anstoßendes Quadermauerwerk, die Vorderseite zu einer rechteckigen Fläche mit dem Reliefbild und die davon seitlich abgesetzte Oberseite zu einer Platte mit eingetiefter Mulde und Abflußloch (Abb. 3 a-c).

Das genau in der Mittelachse der Vorderseite und in 30 cm Abstand über der Unterkante angeordnete Relief zeigt einen en face dargestellten Stier mit weit ausladendem Gehörn, das zugleich den oberen Rand und Abschluß der Bildfläche markiert und einem verhältnismäßig plumpen Kopf mit großen, weit abstehenden Ohren aufsitzt (Abb. 4 a. b). Die leicht

erhaben und in Form breiter ovaler Ringe mit deutlich betonten Pupillen gestalteten Augen glotzen schräg nach oben. Die Schnauze dient als Mündung des Abflußloches, das in der bekannten hethitischen Drilltechnik und auch mit dem entsprechenden Durchmesser von gut 4 cm als kreisrunde Öffnung von beiden Seiten in den Stein gebohrt ist. Die über dem Bohrloch liegenden Nüstern sind durch ein kringelähnliches Gebilde verbunden, mit dem vermutlich der durch die Nüstern gezogene Ring für die Halterung von Leine oder Halfter angedeutet ist. Der Vorderleib tritt durch seine lange, leicht gewellte Wamme hervor; er wird links und rechts von den nach hinten eingewinkelten Vorderläufen eingefaßt.

Insgesamt betrachtet bietet das Relief eine Darstellung, die sich fast karikaturhaft nur auf die wesentlichen Partien von der Vorderansicht des Stieres beschränkt, wobei das Hauptaugenmerk auf den wuchtigen Kopf mit dem Abfluß gelenkt wird. Details sind lediglich durch feine eingepunzte Rillen angegeben, die sich zu je drei Linien links und rechts von der Schnauze verteilen und noch über die Ohren fortsetzen. Was sie bedeuten sollen, ist allerdings unklar. Wahrscheinlich sind sie nicht als naturalistisches Motiv, sondern als dekorative Zutat zu verstehen.

Hinsichtlich der Funktion besteht durch die Mulde auf der Oberseite und das Bohrloch in der Schnauze an der Vorderseite kein Zweifel, daß der Reliefstein dem Sammeln und Ableiten von Flüssigkeiten bestimmt war und einst, wie die Stoßfugen an den Seiten bezeugen, im Verbande mit einer ausgedehnteren Anlage – wahrscheinlich einer Quadermauer o. ä. – stand. Durch die Lücke zwischen der Steinunterkante und dem Relief könnte außerdem die Anschlußstelle für ein Becken angedeutet sein, das die durch das Bohrloch geleiteten Flüssigkeiten aufnehmen sollte.

Hierbei wird es sich vermutlich um Quellwasser gehandelt haben, so daß das gesamte Arrangement – etwa den noch heute in Anatolien üblichen Anlagen (türk. *çeşme*) vergleichbar – als Quellbecken zu rekonstruieren wäre. Für diese Verwendung spricht nämlich besonders der Fundort des Reliefs; denn wie der Besitzer noch an Ort und Stelle demonstrieren konnte, stammt das Stück von dem Gelände einer verlassenen und abgebrochenen Wassermühle im Tale des von Derbent durch die Schlucht des Kayalı Boğaz in Richtung Hattusa-Boğazköy fließenden Baches und dürfte angesichts seines fast unversehrten Erhaltungszustandes von nicht allzuweit her dorthin gelangt sein.

Leider war es nicht möglich, mehr über die ursprüngliche Herkunft des Steines zu erfahren. Eine Untersuchung der nächsten Umgebung von der Wassermühle erbrachte nichts, was hier auf die Existenz einer antiken Besiedlung verweisen könnte. Allerdings wäre es denkbar, daß der Stein au-

ßerhalb einer Siedlung an einer der vielen Quellen aufgestellt war, die den von Derbent nach Boğazköy führenden und sicherlich einer antiken Trasse folgenden Mühlenweg säumten. Eben über diesen Weg könnte er aber auch von der nächsten bekannten, etwa 10 Wegminuten entfernten antiken Siedlung hierher gelangt sein, die sich am westlichen Ausgang der Schlucht von Kayalı Boğaz befindet und Funden zufolge in hethitischer Zeit ein bedeutender Ort in unmittelbarer Nachbarschaft der hethitischen Hauptstadt gewesen sein muß¹.

Mit der Lage des Fundplatzes wäre folglich also außer der Bearbeitungstechnik noch ein weiteres Indiz gegeben, daß das Relief hethitischen Ursprungs ist. Aber auch stilistisch gesehen möchte man am ehesten an ein hethitisches Kunstwerk denken. Zwar gibt es in der hethitischen Großplastik bisher keine unmittelbar entsprechenden Stücke, was aber angesichts der geringen Anzahl bekannter Werke nichts besagen will. Bemerkenswerte Parallelen bieten sich zu dem kolossalen Stierbecken von Dokuz, das H.G. Güterbock – m.E. wenig überzeugend – auf der Basis stilistischer Merkmale in die althethitische Zeit datieren möchte², statt dessen aber, unter Berücksichtigung der allgemeinen Entwicklung hethitischer Monumentalskulptur, eher in die jüngerhethitische Periode datiert werden sollte. Die Parallelen betreffen sowohl den Verwendungszweck als auch die Reliefdarstellung, allerdings mit einigen Unterschieden. So handelt es sich bei dem Stierbecken von Dokuz um ein vollständiges monolithes Wasserbecken, bei dem die durchbohrten Schnauzen der Stierappliken offensichtlich als Überlauf und Abfluß dienen sollten, während unserem Stein in dieser Hinsicht allenfalls eine Teilkonstruktion als Zuleitung für ein Wasserbecken zugeschrieben werden kann. Andererseits zeigt sich hinsichtlich der Darstellung, daß auf dem Becken von Dokuz zwei Stiere, genau gesagt, nur die Köpfe von zwei Stieren, die möglicherweise – wie Güterbock auch annimmt – das heilige Stierpaar des Wettergottes symbolisieren, abgebildet sind, wohingegen man unser Stierrelief mit einiger Wahrscheinlichkeit als Einzelbildnis anzusehen hat. Gewisse stilistische Übereinstimmungen finden sich vor allem in der Gestaltung der Schnauzen und Augen, die jedoch bei den Stieren von Dokuz in ihrer Anlage naturalistischer wirken. Dieser Gegensatz kommt durch die Ohren und Hörner noch deutlicher zum Ausdruck, wobei beiden Reliefs aber gemeinsam ist, daß die Hörnerpaare jeweils den oberen Rand und Abschluß der Schauseiten bilden.

1 K. Bittel u. a., Boğazköy III, ADOG 2 (1957) 29 ff., Taf. 27; R. Naumann, Architektur Kleinasiens (1971) 341 Abb. 442.

2 H. G. Güterbock in: IstMitt 19/20, 1969/70, 93 ff., Taf. 13. 14.

Im Zusammenhang mit der Funktion und in Analogie zu dem Stierbecken von Dokuz soll das Löwenbecken vor dem Tempel 1 in der Unterstadt von Ḫattuša nicht unerwähnt bleiben³; denn daß es sich hierbei – trotz versuchter anderer Auslegungen⁴ – um ein Wasserbecken handelt, dürfte allein durch die nahe davor noch vorhandene hethitische Wasserzuleitung hinreichend bestätigt sein.

Im Hinblick auf die Gesamtanlage soll schließlich noch auf die reliefgeschmückte Fassade des Quellheiligtums von Eflatun Pınar verwiesen werden⁵. Zwar lockt sie weniger durch ihre Reliefs – die eine ganz anders geartete, dazu viel üppigere Komposition mit einem völlig anderen Thema bieten – als durch ihr Quadermauerwerk zu einem Vergleich, wobei in unserem Falle die Fassade sicherlich – wie sich am oberen Abschluß des Reliefsteines erkennen läßt – nur aus einer Reihe Quader zu ergänzen ist und auch nur mit dem Stierrelief als einzigm, vermutlich zentral angeordnetem Bildwerk versehen war.

Weitere Vergleiche zu dem Stierrelief bieten sich vor allem durch Beispiele aus der hethitischen Kleinkunst, die auch hier – wie bei anderen Großreliefs – die Vorbilder geliefert haben könnte. Das betrifft nicht nur die Gesamtdarstellung, die deutlich Beziehungen zu den mit Ausgüssen in Form von Stierappliken und -protomen besetzten Tongefäßen oder -behältern meist älterhethitischer Provenienz bezeugt⁶, sondern auch verschiedene Einzelheiten, wobei vor allem auf die Gestaltung der Ohren,

3 O. Puchstein, Boghazkōi, Die Bauwerke, WVDOG 19 (1912), 134 ff. Abb. 92–94.

4 R. Opfermann, Das Löwenbecken in Ḫattuša, Versuch einer Deutung (Vortrag vor der DOG in Berlin, 1985, als Privatdruck erschienen).

5 H. Th. Bossert, Altanatolien (1940) 526. 527; H. G. Güterbock, Halil Edhem Hatıra Kitabı, I (1947) 59ff.; K. Bittel, BiOr 10 (1953) 1ff.; W. Orthmann, Propyläen Kunsts geschichte, 429, Taf. XLII; R. Naumann, Architektur Kleinasiens (1971) 442 ff., Abb. 579–583; K. Bittel, Die Hethiter (1973) 224 ff., Abb. 257; R. Naumann in: Festschrift Mansel, TTKV I 7 (1974) 467 ff.

6 T. Özgüç, Kültepe Kazısı Raporu 1948, TTKY V 10 (1950) Abb. 435; H. Z. Koşay, Alaca Höyük Kazısı 1937–39, TTKY V 5 (1951) 128 ff. (Al c 245. Al d 152) Taf. LXX, 1 a. b.; F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazkōy, Boğazkōy-Ḫattuša IV, WVDOG 75 (1963) 81 ff., Taf. 134–136; P. Neve, MDOG 95, 1963, 32 ff., Abb. 25; derselbe, IstMitt 17, 1967, 89 ff., Taf. 3, 1. 2; W. Schirmer, Die Bebauung am unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazkōy, Boğazkōy-Ḫattuša VII, WVDOG 81 (1969) 53 ff., Taf. 41; T. Özgüç, Maşat Höyük II, TTKY V 38 (1982) 150 ff., Taf. 87, 1 a. b., 2 Abb. 164 a. b.; hierzu auch R. M. Boehmer, Die Reliefkeramik von Boğazkōy, Boğazkōy-Ḫattuša XIII (1983) 45 ff., Abb. 37. 39; W. Orthmann in: K. Bittel u. a., Boğazkōy VI (1984) 56 ff., Abb. 25.

Augen und Nüstern, aber auch der überbetonten Wamme zu verweisen ist⁷.

Aufs Ganze gesehen zählt das Stierrelief sicherlich nicht zu den hethitischen Meisterwerken, wie sie gerade in der nahegelegenen hethitischen Hauptstadt in zunehmender Zahl mit Großskulpturen und -reliefs von den Toren, Tempeln und Palästen gegeben sind⁸. Vielmehr wird es – wie zweifellos auch das Stierbecken von Dokuz – eher als Produkt einer einheimischen, ländlichen Werkstatt der sicherlich nicht minder großen Gruppe provinzieller Kunstwerke zuzurechnen sein, die das künstlerische Schaffen der Hethiter auch außerhalb ihrer Hauptstadt und anderer bedeutender Stätten bezeugen.

Nachtrag

Nach Abschluß des vorliegenden Manuskriptes berichtete mir der Direktor des Museums in Çorum, Herr A. Ertekin, von einem Stierrelief, das genau dem Fund von Derbent entsprechen sollte. Das Relief ist inzwischen (Juli 1987) nach Çorum überführt. Eine Besichtigung des Stückes bestätigte, daß es sich tatsächlich um eine vollkommene Entsprechung zu unserem Relief handelt, und zwar sowohl was das Material als auch die Abmessungen und die Gestaltung sowie offensichtlich auch die Funktion des Bildwerkes betrifft. Unterschiede bieten sich lediglich mit einer detaillierteren Darstellung des Stieres und vor allem durch den Befund, daß der Reliefstein selbst, wie die noch bruchroh belassenen Kanten andeuten, anscheinend unvollendet blieb. Nur die Rückseite ist zu einer tiefen Mulde ausgearbeitet, in die das Bohrloch von der Schnauze des Stieres führt, so daß sich hier, analog zu dem Relief von Derbent, aber als gesonderter Stein, ein kleines Sammelbecken angeschlossen haben könnte.

7 Z. B. K. Bittel, Die Hethiter (1973) Abb. 156. 157 (Ohren, Wamme). Abb. 178 (Nüsternring, Wamme). 179 (Wamme, Schnurrhaare?).

8 Um nur die letzten Funde aus Boğazkōy zu erwähnen:

1. Füße eines überlebensgroßen Standbildes, vermutlich von Großkönig Tuthaliya IV. aus der Kammer B in Yazılıkaya: P. Neve, AA 1982, 392, Abb. 8. 9. 10 a–c;
2. Relief des Großkönigs Tuthaliya von Tempel 5: P. Neve, AA 1986, 394 ff., Abb. 28. 29 a. b. 30;
3. Sphinx- und Löwenskulpturen von Tempel 3: P. Neve, AA 1987, 397 ff. Abb. 17. 18 a–d.

Das Relief von Çorum kommt aus dem Dorfe Arifegazi bei Sungurlu, soll nach Angaben des Besitzers aber aus der Gegend von Bişek stammen, einem Dorf, das etwa 1½ Wegestunden südöstlich von Derbent an der Straße nach Yozgat gelegen ist – damit aber an jener Straße, die wir als antike Route mit dem ursprünglichen Standort des Reliefs von Derbent in Verbindung brachten. Nichts liegt daher näher, als auch das Relief von Çorum, dazu in entsprechender Funktion als Wasserquelle, auf diese Straße zu beziehen. Angesichts der Stierbilder als Symbole des Wettergottes dürfte es sich in beiden Fällen weniger um profane als um sakrale Einrichtungen gehandelt haben, die im Sinne kleiner Kultstationen den Weg zu der hethitischen Hauptstadt säumten.

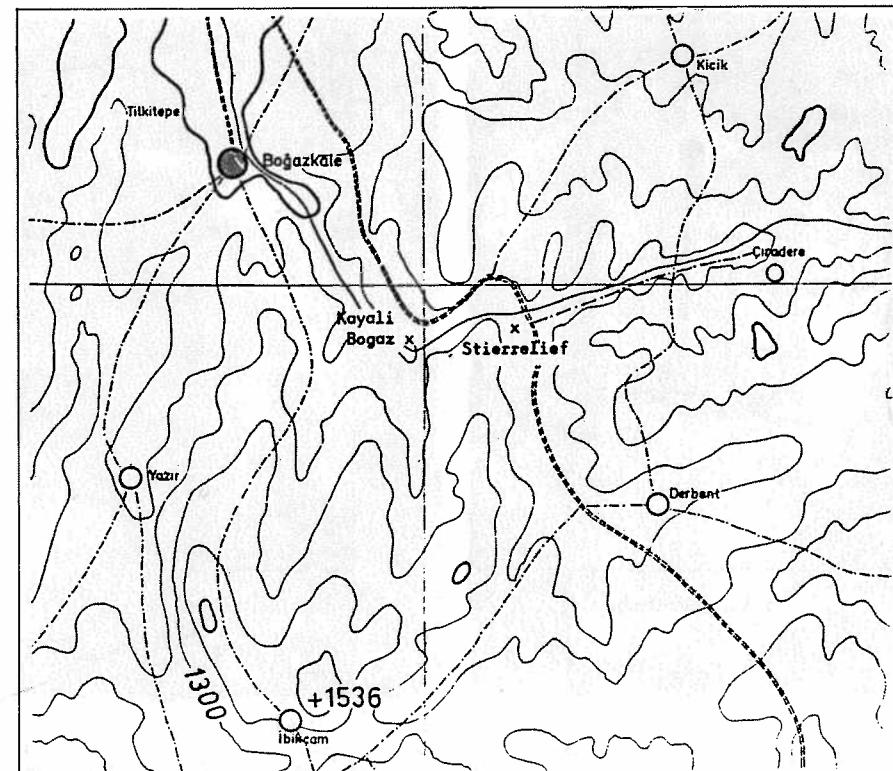


Abb. 1: Karte von Boğazköy und Umgebung (M 1:50 000)

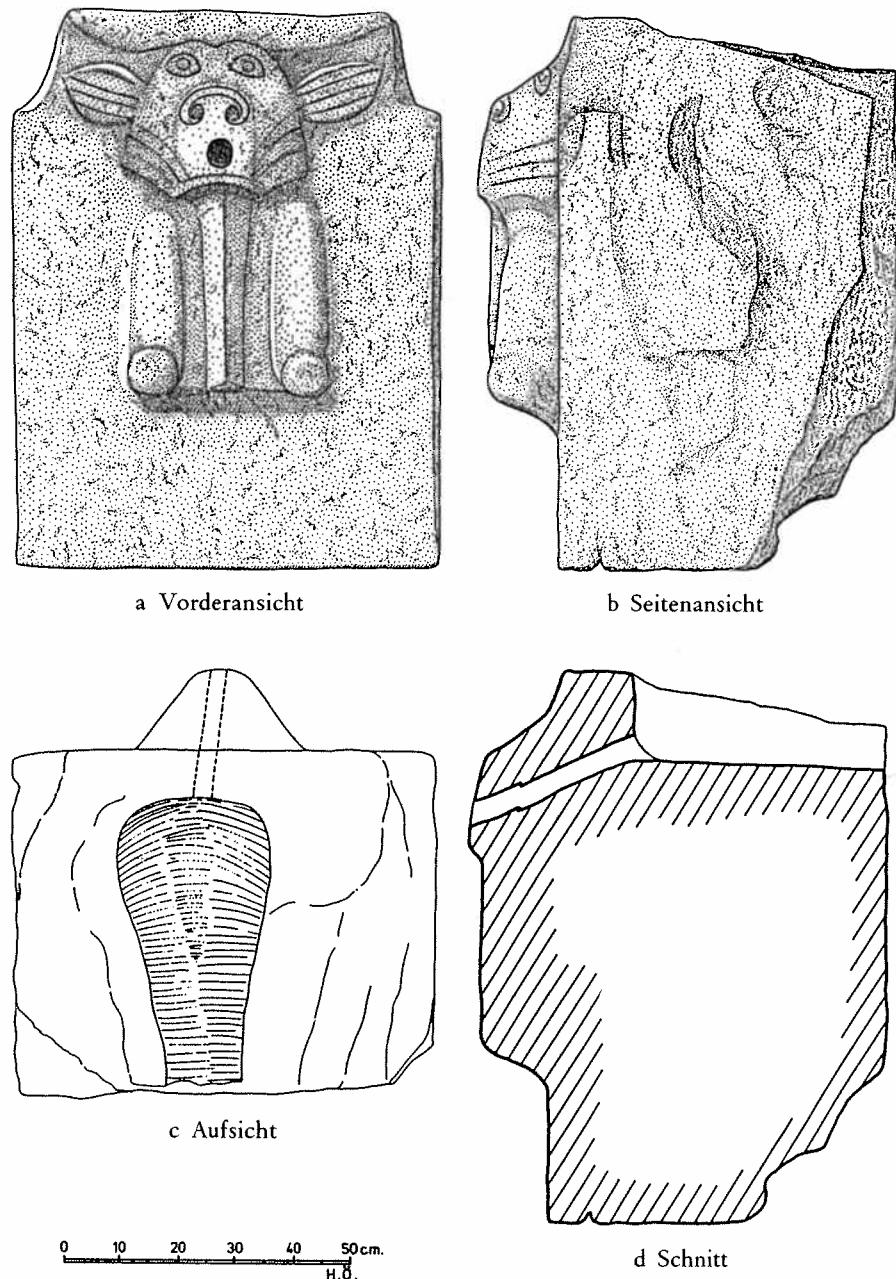


Abb. 2: Stierrelief, Umzeichnungen von H. Eibl

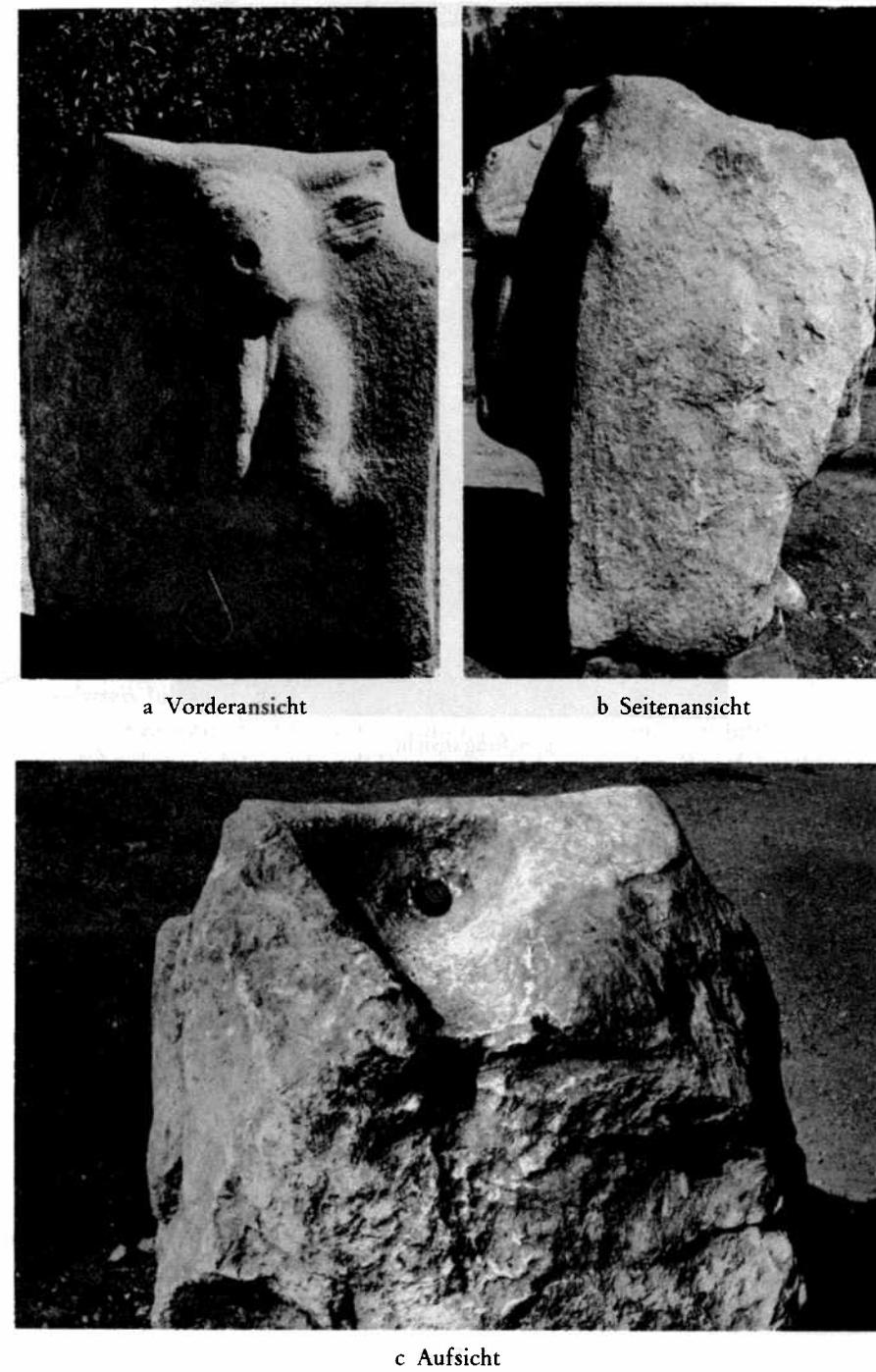


Abb. 3: Stierrelief



a Schrägansicht



b Kopf

Abb. 4: Stierrelief